

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 55 (1929)
Heft: 45

Illustration: Zeppelin - Steinach
Autor: Gubler, Ed.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

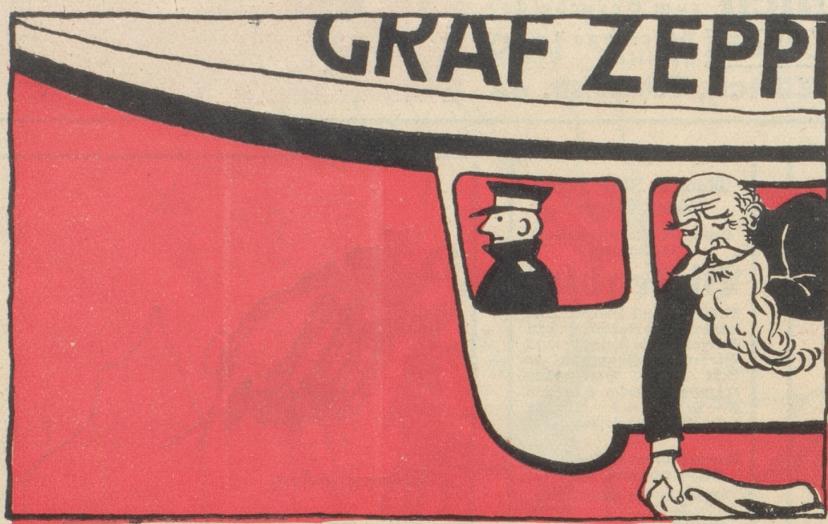
Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

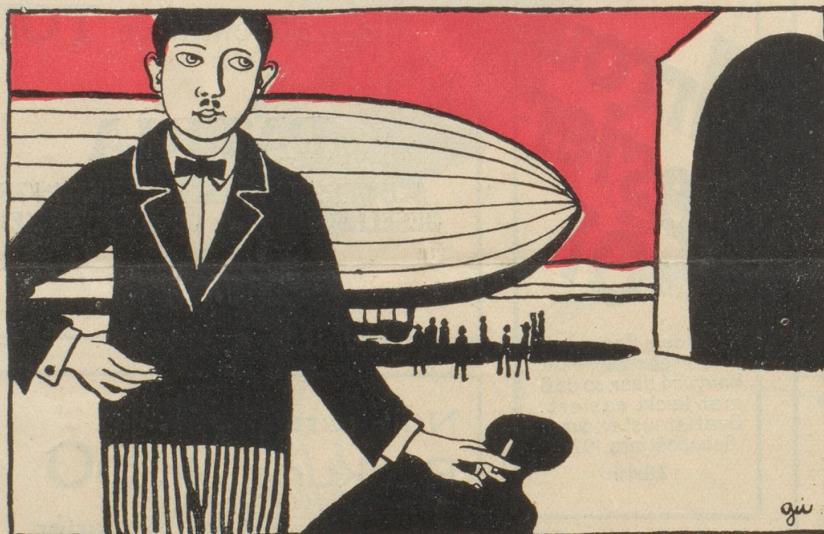
ZEPPELIN — STEINACH

oder: Herr Küpferlin bei Antritt des Weltfluges

Ed. Gubler



und — wunderbar verjüngt — nach seiner Rückkehr,



welche Tatsache in jüngster Zeit zu einer lebhaften Zeppelin-Konjunktur in der Schweiz geführt hat.

S. B. B.

Ich sitze im Abend schnellzug Winterthur-Romanshorn und konstatiere, daß er wieder einmal in Bürglen hält. Dies merkt ein altes Fraucli. Es paßt ihm sehr, denn es wollte gar nicht in den Schnellzug, sondern in Bürglen aussteigen. Er hält also. Und ein Herr bringt das Fraucli samt großem Binsenkorb in Sicherheit: zehn Schritte vom Zug. Der Herr steigt wieder ein. Der Kondukteur alarmiert den Stationsvorstand.

Bahnhof-Buffet

Inhaber: S. Scheidegger-Hauser

Erstklassig in Küche und Keller **BERN** Kleine Säli Sitzungszimmer

Beide stürzen sich auf das Fraucli und bemühen sich, ihr mit guten Worten, dann mit den Händen klar zu machen, man dürfe hier nicht aussteigen. Und um eine Ver-spätung zu verhindern, wenden alle drei Gewalt an! Ein kostliches Bild, man stelle sich vor: Der Kondi, in einer Hand den Binsenkorb, an der andern ihren Arm; der Vorstand, in einer Hand ihren andern Arm, in der andern den Befehlsstab. Es gelingt den beiden Männern — die ja schließlich nicht schuld sind, daß das ihre Pflicht ist — mit Mühe das Fraucli samt Binsenkorb wieder in den Zug zu schürgen. Der Kondi sucht ärgerlich den hintersten Wagen, und der Vorstand hält siegesbewußt die Kelle hoch: „Absahre!“

Der Lindwurm am Genfersee

Jedes Jahr, wenn es ein bißchen heiß wird, finden wir in den Zeitungen die Nachricht: irgend ein Dschungelgänger habe am Amazonenstrom, im Gangesdelta oder am Victoriasee einen vorweltlichen Saurier von unglaublichen Ausmaßen aufgescheucht und im Dicicht verschwinden sehen. Für die meisten Leute sind derartige Meldungen höchst wertvoll und sie möchten jeweilen am liebsten gleich hin, um den Wurm an der Leine heimzuführen.

Merkwürdigerweise entgeht aber den meisten, daß sich so ein Ungeheuer im eigenen Lande tummelt und daß sich das Studium seiner Lebensgewohnheiten weit billiger stellen würde als eine Tropenreise.

Denn: S.O.S! S.O.S! Es kriecht nämlich schnurstracks auf uns zu! Nichts wird seinen Lauf hemmen. Und dabei steckt es erst noch in den Kinderschuhen und führt den wohlklingenden Namen Beamtoaura. Rette sich wer kann!

Im Gegensatz zu den tropischen Nebensauriern, die sich nach stiller Uebereinkunft nur einmal im Jahre dem menschlichen Auge darbieten und dann immer nur mit der vier Meter langen Schwanzspitze, finden sich in unserm Lande kleinere Formen der Beamtoaura eigentlich überall. Denn unsere Heimat ist ihnen günstig, weil allenthalben da, wo sich zwei Eidgenossen niederlassen, der eine zum Beamten ernannt wird, zwecks Ueberwachung des andern.

Doch wollen diese kleinen Formen nichts besagen gegenüber dem unersättlichen Hauptstück. Diese Beamtoaura schleicht, aus dem Westen kommend, dem rechten Genferseeufer entlang, stampft zu Boden, was sich ihr in den Weg stellt, und schnaubt bei der leisesten Berührung, daß ihre kleinere Schwester in Bern es hört und in den Keller flüchtet. Inmitten der herrlichsten Parkanlagen macht sie sich die lauschigsten Schlafplätze zurecht und legt Eier, die sich rasch zu mächtigen Schreiberkäfigen entwickeln. Unaufhaltsam streckt und dehnt sich das Ungetüm und schon im Jahre zweitausend und etwas dürfte es seine Krallen in der Gegend von Lausanne und Vevey ins Erdreich geschlagen haben. Beamtoaura erzwingt sich den Weg nach Osten, trotzdem ihr der Léman'sche Finger deutlich eine andere Richtung weist. Sie wird nicht ruhen, bis sie sich aller unserer freiheitlichen Gefilde bemächtigt hat.

Kein edelkender Mensch wird es sich einfallen lassen, dem Böllerbund entgegenzuarbeiten, solange er der Kriegsverhinderung dient. Jeder Mensch von sauberer Ge- finnungsart wird dieser Aufgabe freudig zustimmen. Und jeder sieht ein, daß diese Aufgabe e'n paar gute Köpfe und Hände